Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1924

22.9.1924 (No. 401)

Visual Library

Montag, 22. September 1924. 121. Jahrgang Nr. 401.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide"

Bezugspreis: halbmonatlich 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Goldpfennig, Sonntags 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark ausschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Voß; für Wirtschaft, Stadt u. Baden: Heinr. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weick, für „Pyramide": Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstr. 17, Telephon: Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Der Reichskanzler für Eintritt in den Völkerbund.

Kabinettsbeschluß für einen Antrag auf Zulassung bevorstehend.

Eine Rede des Kanzlers in Radolfzell.

w. **Radolfzell**, 21. Sept. Auf dem Parteitag des badischen Zentrums, der heute hier stattgefunden hat, sprach auch Reichskanzler Dr. Marx. Er führte u. a. aus:

Wenn der Gedanke des Völkerbundes so oft verdächtigt wird, so kann das nur geschehen im Hinblick darauf, daß diese Institution gegenwärtig noch unvollkommen ist und weil sich viele noch nicht in die Idee so eingelebt haben, wie es wünschenswert wäre. Ich glaube, man wird es verstehen und billigen, wenn Deutschland in voller Wahrung seiner Ehre und seiner Anerkennung als Großmacht einen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund stellt, der ihm seine Freiheiten läßt und seinen berechtigten Ansprüchen genügt. Wir dürfen dazu keine Gelegenheit verstreichen lassen. Ob wir im Kabinett am nächsten Dienstag in diesem Sinne zu einer Entscheidung kommen, weiß ich nicht; ich glaube aber, daß eine außerordentliche Zahl von Momenten in der Gegenwart dafür spricht.

Wir werden im Kabinett nur den Weg des Rechts und der Gerechtigkeit zu gehen haben und unser zweites Ziel ist, für das Vaterland zu arbeiten.

Die Einheit des Reiches ist unser Ziel. Danach wird die Zentrumspartei streben, danach wird auch eine Regierung streben müssen. Wir dürfen kein Stück Boden mehr verlieren, wir haben schon zuviel verloren.

Der Kanzler sprach sodann gegen den Gedanken der Versackung der Rheinlande, der bei seinem Amtsantritt auftauche und es der Gefahr einer Lostrennung vom Reich aussetzte. Heute sei dieser Gedanke verstummt. Der Kanzler führte aus: „Wir werden alles tun, die Lasten der besetzten Gebiete zu erleichtern, da es eine deutsche Last ist. Deutschland hat den Krieg verloren, nicht das Rheinland und Westfalen allein. Die Wege, die wir in London gegangen sind, müssen wir beibehalten. Wir wissen, daß wir den Krieg verloren haben, wir haben aber nicht unsere Ehre verloren."

Bayern und der Völkerbund.

München, 21. Sept. Auf der diesjährigen Tagung des Christlich-patriotischen Bauernvereins in Tuntenhausen, auf der nach alter Tradition alljährlich führende Politiker der Bayerischen Volkspartei Reden halten, die weit über das Lokale hinaus für die bayerische Politik bedeutsam zu sein pflegen, gab Ministerpräsident Held eine Darstellung und Rechtfertigung seiner Politik. Er zählte nochmals die Gründe auf, die Bayern bewogen haben, dem Londoner Abkommen zuzustimmen. Ferner sprach er auch über die Frage, ob Deutschland dem Genfer Völkerbund beitreten soll und erklärte, der Völkerbund wäre eine schöne Idee, wenn er in sich wahr wäre, wenn die Vertreter des Völkerbundes die Absicht hätten, ihren Völkern wirklich gegenseitige Freiheit und Gerechtigkeit zu gewähren. Leider soll der Völkerbund nur dazu dienen, dem deutschen Volk weis zu machen, daß es wieder ein gleichberechtigtes Volk geworden sei. Durch den Eintritt solle Deutschland nochmals bekräftigen, daß der Versailler Vertrag ein Rechtsvertrag sei. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß heute das deutsche Volk nicht in den Völkerbund eintreten kann, denn es würde seine Ehre und sein Recht preisgeben. Außerhalb des Bundes könnten wir unser Recht immer noch wahren und unter Umständen auch einmal auf den Tisch schlagen. Ich lehne für mich — und da gehe ich wohl auch mit meinen Freunden in der Regierung einig — den Eintritt im gegenwärtigen Augenblick absolut ab. Ueber diese Frage haben nicht nur der Reichspräsident und das Reichskabinett allein zu entscheiden, hier reklamiere ich ausdrücklich das Recht auch der Einzelstaaten und der Einzelregierungen, ein entscheidendes Wort mitzureden.

Ein Wort zur Kriegsschuldfrage: In London bestand — ich erkenne das an — nicht die Möglichkeit, die Kriegsschuldfrage anzuschneiden. Nachdem aber die Frage einmal durch die Note der Reichsregierung aufgerollt ist, heißt es konsequent handeln. Die deutsche Kriegsschuldnote muß dem Ausland notifiziert werden. Das deutsche Volk ist das seiner Ehre und der Wahrheit schuldig. Wer wahrhaft deutsche Politik treiben will, darf nicht mehr stoppen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir vier Wochen länger auf die Anleihe warten müssen.

Noch ein Wort: Die deutsche Politik kann nur eine rechts gerichtete bürgerliche Politik sein. Mögen die Deutschnationalen bei der Abstimmung im Reichstage noch so große Dummheiten gemacht haben, das darf den Bürgerblock nicht verhindern. Ich stelle mich damit bewußt in Gegensatz zu dem Reichstagsabgeordneten Wirth.

Rußland und der Völkerbund.

w. **Moskau**, 21. Sept. Tschitscherin sagte einem Vertreter der russischen Telegraphenagentur zu der Völkerbundsresolution über Georgien u. a. folgendes:

„Gleichzeitig mit der auf der gesamten weltpolitischen Front aufgenommenen imperialistischen Offensive, die letzten Endes sich direkt oder indirekt gegen die Sowjetunion richtet, unternimmt der sogenannte Völkerbund eine papierne Offensive gegen die Sowjetrepubliken. Schon wiederholt hat der durch die Ententemächte geleitete Völkerbund versucht, sich in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion zu mischen, wobei er stets auf die schärfste Zurückweisung durch die Sowjetregierung gestoßen ist. Der Völkerbund ist eine bequeme Camouflage für Angriffe gegen die Sowjetunion in Fällen, wo die kapitalistischen Regierungen nicht aufzutreten wünschen oder vielmehr nicht können, ohne sich vor dem eigenen Lande zu kompromittieren. Eine solche Rolle dürfte kaum zur Hebung seiner Autorität beitragen, könnte aber dazu geeignet sein, die Durchführung des englisch-russischen Vertrags oder der französisch-sowjetistischen Verständigung zu erschweren."

*

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.)

s. **Paris**, 20. Sept. (10 Uhr.) Die Abendblätter beschäftigen sich ebenfalls ausführlich mit der Genfer Intervention, wonach die deutsche Regierung noch vor Abschluß der jetzigen Völkerbundstagung in Genf bereits in den nächsten Tagen Schritte unternehmen würde, um die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu betreiben. Insbesondere der Reise Nansens nach Sigmaringen werde große Bedeutung beigemessen. Wie der „Temps" meldet, hat Nansen bei dieser Gelegenheit dem Reichskanzler die Zustimmung des Völkerbunds überbracht, wonach Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten solle.

Friedenskundgebungen.

w. **Berlin**, 21. Sept. Unter der Devise gegen den Krieg und für den Weltfrieden" hatte der internationale Gewerkschaftsbund auf den heutigen Sonntag die organisierte Arbeitnehmerschaft der ganzen Welt zu einer Kundgebung aufgerufen. Unter den zahlreichen Rednern befanden sich Longuet-Frankreich, Brockway-England, Abramowitsch-Rußland und Ellenbogen-Oesterreich, die zum Ausdruck brachten, daß sich an diesem Tage die Arbeiter aller Länder vereinigen, um in unerschütterlichem Willen der ganzen Welt den Frieden zu erkämpfen.

*

w. **Paris**, 22. Sept. Sonntag nachmittag wurde eine große Kundgebung für den Frieden durch die französischen Gewerkschaften, die im Allgemeinen Arbeiterverband organisiert sind, veranstaltet. An dieser Kundgebung nahmen auch die politischen Parteien teil, die dem Block der Linken angehören, ferner die pazifistischen Organisationen, die Liga für Menschenrechte, die Freimaurerlogen und die Vereinigung der republikanischen Frontkämpfer.

Um die Freilassung Hitlers.

w. **München**, 21. Sept. Zu den Blättermeldungen, daß zum 1. Oktober mit der Freilassung Hitlers, zu gleicher Zeit aber auch mit seiner Ausweisung aus Bayern bestimmt zu rechnen sei, erfährt die „Allgemeine Zeitung" angeblich aus bestunterrichteter Quelle, daß Hitler zwar am 1. Oktober aus der Festungshaft entlassen werde, daß sich aber die Regierung die Ausweisung als äußerste Maßnahme vorbehalte. Sollte die Untersuchung gegen die „Frontring"-Führer auch Hitler belasten, so wäre die Voraussetzung für die Bewährungsfrist nicht gegeben. Hitler müßte in diesem Falle seine Strafe weiter verbüßen.

Um die Rückkehrerlaubnis.

w. **Paris**, 21. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz wird zwischen den deutschen Behörden und der Rheinlandkommission darüber verhandelt, gewisse deutsche Beamte, deren Anwesenheit im besetzten Gebiet angeblich die Entspannung nicht fördern soll, außerhalb der besetzten Gebiete in Stellung zu bringen.

Nach der gleichen Quelle hat die belgische Regierung von 2245 während des passiven Widerstandes aus der belgischen Zone Ausgewiesenen allen bis auf 29 die Rückkehr in das besetzte Gebiet erlaubt. Ferner hat die belgische Regierung 64 ehemaligen Beamten die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit im besetzten Gebiet genehmigt.

Reichstagsnachwahlen.

Geringe Wahlbeteiligung.

Oppeln, 21. Sept. Die Reichstagswahlen vom 4. Mai waren für Oberschlesien als ungiltig erklärt werden. Heute fanden Nachwahlen statt. Der Tag verlief ohne Störung, die Wahlbeteiligung war gering. Nach den bisherigen Ergebnissen sind drei Zentrumsabgeordnete, ein Deutschnationaler und ein Kommunist gewählt worden. Es ergeben sich voraussichtlich hinsichtlich der Mandatsziffern der Parteien keine Aenderungen. Die seitherigen Mandate des Zentrums, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Demokraten scheinen gesichert zu sein. Bei den Kommunisten dürfte infolge des Stimmenverlustes von 54 000 Stimmen der bisherige Abgeordnete Jendrosch sein Mandat im Wahlkreise Oppeln verlieren. An seine Stelle tritt aber infolge der Restitimmenberechnung voraussichtlich Frau Emilie Zade.

Die Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Im Augenblick, da die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten um die Entscheidung ringt, die in wenigen Monaten zur Wahl eines neuen Präsidenten oder zur Wiederwahl des Präsidenten Coolidge führen wird, mag eine Uebersicht über die Herkunft der bisherigen Präsidenten wohl interessieren. In einem jungen und wachsenden Lande, wie den Vereinigten Staaten, in denen die Landwirtschaft von Anfang an die Beschäftigung eines großen Prozentsatzes der Bevölkerung gebildet hat, ist nichts anders zu erwarten, als daß die Wiege eines großen Teiles der Männer, die den Präsidentenstuhl innegehabt haben, auf Bauernhöfen gestanden hat. Tatsächlich waren unter den dreißig bisherigen Präsidenten mehr als die Hälfte, nämlich sechzehn, Söhne von Landwirten oder „Pflanzern", wie man sie früher nannte, und hatten in ihrer Jugend alle Vorteile des ländlichen Lebens und seiner kräftigenden Arbeit genossen. Von den vierzehn übrigen waren je drei Söhne von Juristen und von Pfarrern, einer, Grant, Sohn eines Gerbers, ein anderer, Mac Kinley, Sohn eines Eisenwarenfabrikanten; auch Coolidges noch lebender Vater war Landwirt gewesen, Hardings Vater Arzt und der Wilsons Geistlicher.

Was die Staatsangehörigkeit angeht, so schreibt die Verfassung vor, daß der Präsident gebürtiger Amerikaner sein muß. Aber es ist doch interessant, festzustellen, daß nach ihrer väterlichen Abstammung von den dreißig Präsidenten siebzehn als Engländer, fünf als schottische Irländer, zwei als reine Schotten, einer als „schottisch-holländisch" und einer als Walliser bezeichnet werden. In ihrem früheren Beruf waren von den dreißig genau die Hälfte, darunter Präsident Coolidge, Anwälte, vier Lehrer, drei Militärs, zwei Schneider, einer, Washington, Inspektor, einer, Grant, Gerber, und einer, Lincoln, ländlicher Tagelöhner. Zwei Drittel von der Gesamtzahl besaßen Hochschulbildung, während neun nicht mehr als die Volksschule besucht hatten. In bezug auf die Staaten, die die Präsidenten geliefert haben, stammten acht aus Virginia, sieben aus Ohio, je drei aus Nord-Carolina und Neuyork, zwei aus Massachusetts und einer, Präsident Coolidge, aus Vermont. Sechs von den dreißig Inhabern des Präsidentenstuhls waren zuerst Vizepräsidenten gewesen und wurden erst durch das Ableben des gleichzeitig mit ihnen gewählten Präsidenten deren Nachfolger; einer von ihnen, Roosevelt, wurde dann nochmals richtig zum Präsidenten gewählt, während Coolidge, der an die Stelle Hardings aufrückte, zurzeit für die am 1. März 1925 beginnende Amtsperiode kandidiert.

Parteitag des badischen Zentrums.

dz. **Radolfzell**, 21. Sept. Die badische Zentrumspartei hielt ihren diesjährigen Parteitag zum ersten Male im Seekreis, und zwar in Radolfzell, ab. Der Parteitag begann am Samstag mit der Sitzung des Zentralkomitees und der Delegiertenversammlung. Abends ½8 Uhr fand eine öffentliche Versammlung statt unter dem Vorsitz des Parteichefs, Prälat Dr. Schofer. Zum ersten Beratungspunkt „Reichspolitik" gab Reichskanzler a. D. Fehrenbach Aufschlüsse über die Vorgänge bei den Beratungen über die Londoner Abmachungen.

Am Sonntag morgen ½10 Uhr begann die Delegiertenversammlung. Der Parteitag wurde eröffnet vom Chef der badischen Zentrumspartei, Prälat Dr. Schofer. Von den Zentrumsabgeordneten waren fast sämtliche vertreter. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der ein Referat halten sollte, konnte wegen der Reichstagswahlen in Oberschlesien nicht kommen. Hierauf erfolgte die Wahl des Reichskanzlers a. D. Fehrenbach zum Präsidenten. Als zweiter Präsident wurde Rechtsanwalt Dr. Baur vorgeschlagen. Präsident Fehrenbach übernahm den Vorsitz und begrüßte die anwesenden Führer der badischen Zentrumspartei, u. a. den Staatspräsidenten Dr. Köhler und den Justizminister Dr. Trunk.

Hierauf sprach an Stelle des verhinderten Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth Reichstagsabgeordneter Dietz über die Reichspolitik.

Hierauf traf Reichskanzler Dr. Marx ein. Die Rede des Kanzlers wurde von der Versammlung mit langanhaltendem stürmischem Beifall aufgenommen.

Nach ihm sprach Abg. Dr. Schofer über die badische Politik.

Darauf wurden die Entschließungen des Parteitages verlesen. In jener über politische Fragen wird gesagt:

Der Parteitag billigt die Politik der Reichstagsfraktion und spricht dem Reichskanzler Dr. Marx zu seinen Erfolgen, besonders in der Außenpolitik, den Dank und die Anerkennung aus. Die deutschnationale Zumutung, den Kanzler zu veranlassen, vom Amte zurückzutreten, kann nur empören. Das Zentrum ist heute, wie in Windhorsts Zeiten, eine auf christlichen Grundsätzen ruhende Verfassungspartei. Bezüglich der überparteilichen Organisationen läßt die Partei ihren Mitgliedern völlige Freiheit. Die freundliche oder ablehnende Haltung der Zentrumspartei zu den überparteilichen Organisationen wird bestimmt von dem Verhältnis dieser Organisationen zu den christlichen Grundsätzen, zur legitimen Verfassung und der parteipolitischen Neutralität.

In der Resolution über wirtschaftliche Fragen erwartet der Parteitag Schutz der einheimischen Produktion und Billigung der steuerpolitischen Grundlinien, die die badische Zentrumsfraktion in Form eines Antrages im Landtag aufgestellt hat.

Eine weitere Resolution behandelt die Kulturfragen, und die vierte parteipolitische Fragen.

In der Aussprache ergriff u. a.

Staatspräsident Köhler

das Wort. Er dankte dem Reichskanzler insbesondere dafür, daß er der Versackungstheorie ein Ende gemacht habe. Wir in Baden erkannten mit Schrecken, daß der Gedanke der Versackungstheorie auch Teile Badens mit einbeziehen wollte, ohne daß Baden vorher gefragt worden wäre. Das badische Volk danke dem Reichskanzler auch dafür, daß es zuerst den Erfolg der Londoner Verhandlungen verspürt habe. Offenburg und Appenweier wurden zuerst frei nach der Aussprache Dr. Marx mit Herriot.

Zur Finanzlage des Landes erklärt der Staatspräsident, daß die Steuerpolitik von Grund auf so rasch als möglich geändert werden müsse. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Steuerverteilung unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit vorgenommen werde. Der Staatspräsident bekannte sich als starker Verteidiger der Erhaltung des Besitzes, aber darüber darf es keinen Zweifel geben, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne; die steuerlichen Ungerechtigkeiten müssen aufhören. Dr. Köhler schloß mit einem mit großem Beifall aufgenommenen Treubekenntnis Badens zum Reiche, wobei allerdings Baden nicht immer das Gefühl habe, daß dieses treue Festhalten zum Reiche auch überall anerkannt wird. In der Nachkriegszeit habe sich in Reich und Ländern eine Bürokratie aufgebaut, die sich als Selbstzweck betrachte, die für die Eigenart der Länder kein Verständnis habe. Unsere badische Eigenart möchten wir erhalten wissen. Wir verlangen wieder eine größere Freiheit in der Verwaltung.

Der Parteitag wurde daraufhin geschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Alemannisch-fränkisch-pfälzische Sonntag.

Am Samstag nach Verklingen des offiziösen Teils des Heimatabends trat der Sängerbund St. Johann-Saarbrücken noch aufs Podium, um die Zuhörer mit einer Reihe flott vorgetragener Chöre zu erfreuen. Auch der Pfälzer Dialektdichter August Heinrich aus Bellheim gab einige Sachen seiner köstlichen Mundartdichtungen zum besten.

Hauptsächlich war es der Tanz, der die Teilnehmer beanspruchte und der mit seinem Gemisch von Trachten überaus farbig war. In den verschiedenen Räumen der Festhalle entwickelte sich ein festfrohes, doch nicht ausgelassenes Treiben, das diesmal etwas länger als sonst währte.

*

Dem Sonntag

wurde allgemein mit einigem Bangen entgegengesehen. Das Barometer schwankte am Samstag etwas, zeigte aber so weit Beständigkeit, daß man nicht gerade einen ganz verregneten Tag erwarten durfte. Das Wetter war aber gerade recht, denn die Menschenmauern hatten bei dem bedeckten Himmel etwas Schutz gegen allfallsige Ohnmachten, deren doch einige vorkamen, wie immer. Die Straßen der Stadt boten ein Bild, wie man es hier selten noch gesehen hat. An Fahnen sah man straßauf, straßab ein buntes Gewirr, das dem Straßenbild ein fröhliches Gepräge verlieh. Es gab kein gutes Plätzchen, das nicht irgendwie ausgenützt worden wäre. Selbst gegen Geld konnte man Plätze haben. Autos und Fuhrwerke, Leitern, Feldstühle usw. mußten die gute Aussicht oder angenehmere Gestaltung des Wartens schaffen. Es ist erfreulich, daß so viele Trachten dem ganzen Treiben einen lieblichen Charakter verliehen und den Festzug weit über eine schlichte Schaustellung hinaushoben. Altes Volksgut wurde da an den Tag gebracht und der edle Zug deutschen Wesens hervorgekehrt. Der Zustrom an Gästen erfuhr in den ersten Vormittagsstunden des Vormittags noch eine ganz gewaltige Steigerung. Die Kurs- und Sonderzüge brachten weitere ungezählte Tausende; viele Hunderte kamen zu Rad, zu Wagen und in Autos nach Karlsruhe. Schon eine Stunde vor Eintreffen des Festzuges waren die Straßen, die er passierte, von einer unübersehbaren Menschenmenge erfüllt. Auf dem Marktplatz und an der evang. Kirche stand die Menge Kopf an Kopf. Fenster, Balkone waren dicht besetzt, die Dächer, die Bäume, die Beleuchtungsmasten waren bevölkert.

*

Der Festzug

war nicht nur lang, sondern auch reich an Qualität und vor allem — er war pünktlich. So pünktlich wie ein Zug mit vielen, vielen Wagen und an 170 Gruppen nur sein kann. Die Gesamtnote darf als „ganz ausgezeichnet" angesprochen werden. Die einzelnen Darstellungen waren künstlerisch, historisch, erheiternd oder erbauend. Auf dem Marktplatz, am Rathaus, wurden die einzelnen Landsmannschaften mit Fanfarengeschmetter und Blumengrüßen empfangen. Eine ganze Anzahl der Kapellen, teils in Tracht und die Trachten selbst machten den Zug ungemein originell. Hier haben sich die Trachtenvereine außerordentlich verdient gemacht.

Der Zug mit den schmucken Vorreitern, Herold und Fahnenträgern, denen sich die verdienten Männer der Festzugsleitung anschlossen, gliederte sich in drei große Gruppen, die Alemannen, Franken, Saarländer und die Pfälzer.

Alle Gruppen hier zu zensieren, ist natürlich eine Unmöglichkeit. Die Karlsruher Schützengesellschaft 1721 stellte wieder eine kerndeutsche prächtige Gruppe Germanen, der die vielbeachteten Peterstäler Miliz folgte. Sehr gefällig waren die Radfahrer- Ruder- und Athletik- und andere Vereine. Dann die Wagen der Bäcker-, Metzger-, Wagner-, Küfer- und Friseurinnung usw. Von hohem Reiz war die Fischerzunft Laufenburg, deren Narronen im Stadtgarten einen Ehrenplatz erhielten. Einer der anmutigsten Wagen war der blumenreiche „Huldigung der Flora" des Verbandes der bad. Gartenbaubetriebe (Bezirksgruppe Karlsruhe). Schwarzwäldertrachten, Hanauer-, Niedtrachten in einer seltenen Schönheit und Reichhaltigkeit, öfter zusammengesetzt zu Volksfest, Hochzeit oder Spinnstube, fesselten das Auge und riefen allseitiges Entzücken hervor. Die große Krautkrone lenkte alle Aufmerksamkeit auf sich. Die Goldwäscherei am Rhein mit lokaler Anspielung löste schallendes Gelächter aus. Der Jägerstammtisch Krokodil mit seinem reichen Wildpretwagen war von erlesener Treue und Pracht. Viel Fleiß und Mühe hatte das Sporthaus Freundlieb auf seinen Wagen gewandt, der denn auch effektvoll herausglänzte. So darf auch das herrliche Wikingerschiff mit seiner wertvollen Fracht der Fa. Pfannkuch (Phanko) mit höchstem Lob bedacht werden. Viel Vornehmheit und feine Stilgerechtigkeit verriet der Wagen des Hutgeschäftes L. Wilhelm, dessen reizende Insassen das Ziel der Blumengeschosse waren. Appetitlich prunkvoll waren die Gemüsewagen der Gemeinde Hochstetten und des Gärtner-Vereins Eggenstein.

Die Franken brachten eine entzückende Spinnstube des Vereins „Alt-Weinheim". Ferner waren sehr gelungen die Wagen mit einheimischen Erzeugnissen und die Besenbinderei im Odenwald.

Das Saarland war mit einem flotten und durch jubelnde Zurufe begrüßten Wagen „Hoch die Saar" vertreten.

Dann kamen die Pfälzer. Der Bellemer Heiner sagt in einem Gedicht, „Wenn der Pfälzer kimmt, do knallt's. Der bezwingende Humor dieses lebenslustigen Menschenschlages kam überall zum Durchbruch. Da waren zunächst die „Böhämmer Jäger" mit ihren Blasrohren im Jagddreß. Dann kam der Musik- und Wanderklub Nello-Bergzabern, deren Wagen u. a. eine Mühle zeigte und das ganze fidele Treiben des „Wanderns" mit Glück und Geschmack versinnbildlichte. Wie immer war St. Martin glänzend und eindrucksvoll vertreten. Da war alles Leben, Natur und Fröhlichkeit, verkörpert durch die dortige Pfälzerwaldvereins-Ortsgruppe. Imposant hatte sich die Heidelberger Ortsgruppe „Am Neckar- und am Rheine" gestaltet. Es war einer der erhebendsten und ergreifendsten Wagen, auf dem man das Heidelberger Schloß mit dem trinkfesten Perkeo sah. Der Deidesheimer Winzerzug wies die hohe Poesie des Weinbergbaues auf. Ein Glanzstück darf auch die Gruppe der Karlsruher Rheinpfälzer „Der Jäger aus Kurpfalz" genannt werden. Rührend und ergreifend war die Verherrlichung des Sängers des Pfälzer Waldes, † Fritz Claus, allen Besuchern am Kropsburgtag eine Erinnerung voll herber Wehmut. Durch sie hat die Ortsgruppe Karlsruhe des Pf.W.V. den Dichter und sich geehrt. Weiter fehlten nicht: der Lambrechter Bock, die Pirmasenser Schuhfabrikation, Pfälzer Trachten, das Heidelberger Faß, Speyrer Bretzelfest, Münchener Kind'l und der Trifels. Reizend waren „Als der Großvater die Großmutter nahm und das feine Renkonterche. Schließlich noch in ansteckender Lustigkeit Pfälzer Straußwirtschaft, Mackebacher Schnorrante, Hambacher Fest 1832, Pfortzer Traumus, Loschter Käsdrücker und die Wirtschaft zum Durlacher Tor. Nicht zu vergessen die Bergleute aus St. Ingbert in ihrer ernsten Uniform.

Wer die Pfälzer kennt, weiß, daß sie bei solchen Gelegenheiten ihrem Humor die Zügel schießen lassen und alles mit fortreißen. So haben sie zu dem Gelingen des Festzuges in ganz hervorragender Weise beigetragen und das Band der freundnachbarlichen Stämme noch fester knüpfen helfen. Die Begrüßung der Zugsteilnehmer gestaltete sich durch Winken mit Tüchern, Blumenwerfen und Zurufen sehr herzlich und wurde ebenso erwidert.

Am Rathaus gab es noch ein bemerkenswertes Ereignis eine Ovation für den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. Finter. Die Winzergenossenschaft Deidesheim, die einen prächtigen „Herbstzug" stellte, bot Dr. Finter einen Ehrentrunk im Pokal, was mit einem Tusch der Fanfaren bekräftigt wurde.

Die Abwicklung des Zuges erfolgte ohne Störung und entließ die Teilnehmer in den Stadtgarten, zum Rennen oder zu den Ausstellungen, so daß ein reges Leben und Treiben in der Stadt herrschte, zumal Einkaufsgelegenheit geboten war.

Aufrichtiger und herzlicher Dank um das Zustandekommen des Zuges gebührt der Oberleitung, der angehörten: Herr Karl Krumrey, Vors. der Festzugskommission und des Pf.W.V., Ing. Fritz Riederer, Festzugsleiter, Kaufmann Ochs Ing. Kayser, Vors. des Vereins der Rheinpfälzer Schneidermeister Dietrich, Kaufmann Dietrich jr., Lambrecht, 2. Vorsitzender des Odenwaldvereins, Kaufm. Neurohr, Vors. des Saarvereins und der Karlsruher Verkehrsverein.

Auch diesmal war der Festzug der Höhepunkt der allgemeinen Veranstaltungen u. sein prächtiger Verlauf dank dem guten Wetter dürfte bei allen unvergessen bleiben.

*

Im Stadtgarten,

der nachmittags und abends Massenbesuch aufwies, war für die Gäste und Einheimischen ein buntes Programm vorgesehen, das Unterhaltung und Kurzweil in Fülle bot. Hiesige und Trachtenkapellen hatten den musikalischen Teil übernommen und so war überall Festesjubel und -Trubel. Auf dem See ging das köstliche Schifferstechen vor sich. Die Jugend hatte Spaß an der Kletterstange und anderem. Der Gesangverein Sängerbund von St. Johann gab erneute Proben seines vollen und reifen Könnens.

Im kleinen Festhallesaal, wo die Gutachter mit ihrer eigenen Kapelle unter Führung von Lehrer Lehmann ihre Vielseitigkeit in Tanz und Spiel zeigten, ging eine Sonderehrung vor sich. Herr Krumrey anerkannte die Bedeutung der Schwarzwaldtrachten und kredenzte den Gutachern einen Pfälzer Ehrentrunk. Pfalz und Schwarzwald gehören zusammen. Lehrer Lehmann-Gutach erwiderte ebenso herzlich und lud die Badener zu einem Heimattag nach Gutach ein. Bei einem munteren Tänzchen blieb man noch einige Zeit froh beisammen.

Abends stieg dann wieder ein prachtvolles und viel bewundertes Feuerwerk in den Stadtgarten-Anlagen. In der Festhalle hatte sich Jung und Alt zu einem Tänzchen eingefunden. Im Garten wurde aus drei großen Fässern ein guter Pfälzer Tropfen ausgeschänkt. Obwohl es gegen Abend ziemlich trüb wurde und sogar einige Spritzer kamen, hielt das Publikum aus und genoß den schönen Heimattag und die Pracht des Stadtgartens in vollen Zügen. Ein großer Teil der Fremden blieb ebenfalls da und bewies damit, daß es ihnen in den Mauern unserer Stadt wohl gefallen hat. Möge das immer so bleiben.

Aus dem Stadtkreise

Selbsttötung. Wegen eines unheilbaren Nervenleidens hat sich ein in der Weststadt wohnhafter 67 Jahre alter Privatmann am letzten Samstag nachmittag in seiner Wohnung vergiftet.

Unfälle. Am Samstag abend wurde in der Durlacher Allee ein verheirateter Kaufmann von hier, der mit seinem Fahrrad nach Karlsruhe fahren wollte, von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren, an den Bordstein gedrückt und vom Rade geworfen. Er erlitt eine starke Beinverletzung. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. — In einer Wirtschaft in der Ettlingerstraße stürzte gestern abend ein 47 Jahre alter Ratsdiener von Pforzheim von unbeleuchtetem Hausflur aus die Kellertreppe hinunter und blieb bewußtlos liegen. Von einigen Bekannten nach der Wirtschaft verbracht, erlangte der Verletzte nach kurzer Zeit wieder das Bewußtsein. Außer Hautabschürfungen an der rechten Kopfseite hat er sich keine weiteren nennenswerten Verletzungen zugezogen.

Schlägerei. In verflossener Nacht entstand in der Kreuzstraße zwischen einem verheirateten Zementeur von hier und zwei jüngeren Leuten ein Wortstreit, in dessen Verlauf der Zementeur das Messer zog. Hierauf schlugen die beiden jungen Leute so lange auf den Zementeur ein, bis er bewußtlos liegen blieb. Er wurde von Nachbarn nach seiner Wohnung gebracht.

Zusammenstoß. Infolge falscher Weichenstellung stießen am vergangenen Samstag, nachmittags zwei Straßenbahnzüge der Linie 3 am Bahnhofsplatz zusammen. Beide Motorwagen wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Festgenommen wurden: ein vom Amtsgericht Gernsbach wegen Hausfriedensbruch gesuchter Fuhrmann von Oberkirch, ein Monteur von hier, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Straferstehung wegen Betrugs gesucht wurde, ein Artist von Eberswalde, der von der Staatsanwaltschaft Prenzlau zur Erstehung einer dreimonatigen Gefängnisstrafe wegen Hehlerei ausgeschrieben war, eine Dienstmagd von Neukirchen wegen Diebstahls, ein Arbeiter von Mannheim wegen Hehlerei, ferner 13 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Sinfoniekonzerte des Badischen Landestheaters.

Man schreibt uns: In der Konzertspielzeit 1924/25 sind 12 Sinfoniekonzerte geplant. Zur Erleichterung der Beteiligung am Besuch der Konzerte wird zunächst ein Abonnement für die ersten sechs Konzerte aufgelegt. Drei dieser Konzerte wird Operndirektor Cortolezis, eines Staatskapellmeister Lorentz dirigieren. Für zwei Konzerte sind Gastdirigenten vorgesehen, nämlich Generalmusikdirektor Klemperer vom Staatstheater in Wiesbaden und Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg von Bochum. Als Solisten werden mitwirken Frau Sutter-Kottlar vom Opernhaus in Frankfurt a. M., Frau Elisabeth Schumann von der Wiener Staatsoper und Max Pauer, Direktor der Musikhochschule Leipzig. In zwei Konzerten wird des 100. Geburtstages von Anton Bruckner durch Aufführung der 5. und 7. Sinfonie des Komponisten gedacht werden. Die Klassiker werden durch Beethoven, Berlioz, Haydn, Mozart, Schubert vertreten sein. Das Konzert von Generalmusikdirektor Klemperer wird Mahlers Neunte Sinfonie zum erstenmal zur Aufführung bringen. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg werden moderne Werke (Schönberg, Hindemith, Haba) zu Gehör gebracht werden. Das erste Konzert findet unter der Leitung des Operndirektors Cortolezis am Montag, den 6. Oktober, die übrigen Konzerte am 4. November (ausnahmsweise Dienstag), 8. Dezember (Klemperer), 12. Januar, 2. Februar und 16. Februar (Schulz-Dornburg) statt. Neben der Ausgabe des Abonnements in zwei Abschnitten zu je 6 Konzerten ist auch bei der Festsetzung der Abonnementspreise (18., 15., 12., 6 Mk.) auf die Beteiligung weitester Kreise Rücksicht genommen. Die Tageseintrittspreise werden etwa 50 Proz. höher berechnet werden müssen. Es wird auf die in diesem Blatt enthaltene Anzeige aller Einzelheiten hingewiesen.

Für Morgenfeiern sind geplant das Brahmsche Vokalquartett, Döbereiner-Verein für alte Musik von München, der Stuttgarter Madrigalchor, das Amarquartett, die Karlsruher Kammermusik-Vereinigung und eine Tanzmatinée. Die Veröffentlichung des Programms der zweiten Reihe der Konzerte erfolgt demnächst nach Abschluß der Verhandlungen mit den Solisten.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Durlach.

Es muß auffallen, daß es sich hier gleichzeitig um zwei Ausstellungen handelt, eine in Karlsruhe und eine in Durlach, die allerdings in soweit voneinander verschieden sind, als die Karlsruher nur in Maschinen und Erzeugnissen besteht, die Durlacher dagegen auch Vieh aufweist, die erste von der Badischen Landwirtschaftskammer, die letzte vom Pfinzgauverband des landwirtschaftlichen Vereins veranstaltet ist. Es handelt sich hierbei um längere Zeit zurückliegende Vorbeschlüsse beider Körperschaften, die schließlich zu dem Resultat führten, beide Ausstellungen gleichzeitig abzuhalten.

Noch ein drittes, sehr ähnliches Unternehmen in denselben Tagen erweckt unsere Aufmerksamkeit, die Herbstversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Würzburg, mit welcher die sonst gewiß nicht erwünschte Gleichzeitigkeit deswegen entstanden ist, weil bei Beschlußfassung über die badener Ausstellungen von der Tagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die, mit Ausnahme der Gründungsversammlung, in Berlin stattfanden, hier nichts bekannt war.

In der Durlacher Ausstellung ist sämtliches landwirtschaftliche Vieh, mit Ausnahme der Schafe, vertreten, die in Baden des Kleingrundbesitzes und der zerstückelten Lage wegen nur selten gehalten werden. Wenn dieselben Gründe auch eine umfassendere Pferdezucht nicht aufkommen lassen, ist die Beschikkung mit 53 Pferden vielleicht stärker, als sie mancher erwartet hat. Es handelt sich bei den Pferden um die bekannten westdeutschen schweren Ackerpferde, um norddeutsche Kutschpferde und um Kreuzungsprodukte beider.

Während früher überall die Absicht bestand, jeder der beiden Pferderassen ein abgeschlossenes Züchtungsgebiet zugewiesen zu sehen, hat sich diese Trennung doch nicht streng durchführen lassen. Besonders dort, wo man früher nur Ackergäule hielt, hatte man den Wunsch, in manchen Fällen auch etwas flotter zu fahren. Es scheint sogar die Erkenntnis jetzt Raum zu gewinnen, daß selbst auf dem Acker in der Hand des kleinen Landwirts die ganz schweren Pferde nicht von Nöten, vielleicht sogar unzweckmäßig sind. Das ist der Grund, weshalb Gegenden und Länder mit ursprünglich nur schweren Pferden sich der Kreuzung mit leichteren teilweise zugewendet haben. Handelt es sich dagegen um Gegenden mit ursprünglich nur leichteren Pferden, so läßt sich sagen, daß man dort der bisherigen Zucht mehr treu geblieben ist, aus demselben Grunde, den ich für den Wunsch nach teilweise leichteren Pferden oben erwähnte. Ist für die eine oder andere Arbeit ein Pferd zu leicht, so kann man sich helfen, indem man eins mehr anspannt. Hat man aber nur schwere Pferde, so muß deren hohes Gewicht auch bei allen anderen Arbeiten, zu denen es nicht nötig wäre, mitgeschleppt werden.

Die mit 87 Nummern vertretenen Rinder gehören einheitlich dem oberbadischen Fleckvieh, das aus dem Simmentaler über den Meßkircher Schlag hervorgegangen ist, an. Von dem Simmentaler galt früher, daß, weil es am vollkommensten alle Nutzungseigenschaften in einer Rasse vereinige, es als „das schönste Rind" angesprochen werden müsse. Diese Meinung ist jetzt überwunden, nachdem man eingesehen hat, daß sich auch in anderen Rassen mehr als eine Nutzungseigenschaft ausreichend vertreten findet.

Die in 48 Nummern (ohne die Ferkel) vorhandenen Schweine gehören der veredelten Landrasse an, wie es jetzt durchweg in Deutschland der Fall ist. Von der Reinzüchtung der englischen Rassen, mit denen die Veredelung vorgenommen worden ist, ist man schon ihrer schwachen Fruchtbarkeit wegen abgekommen.

In auffallend großer Zahl (162 Nummern) sind die Ziegen vertreten, sämtlich der schweizer Rasse aus dem Saanental angehörend. Die Ziege, „die Kuh des kleinen Mannes" hat eben auch schließlich ihren dunklen Stall verlassen, um neben den andern Haustieren öffentliche Bedeutung zu gewinnen.

Vom Geflügel sind 73 Sammelnummern vorhanden. Sie gehören, soweit es sich um Hühner handelt, 12 ausgesprochenen verschiedenen Rassen an. Die Zahl kann eigentlich als keine hohe bezeichnet weredn, was mit der badischen Kleinbesitzverteilung in Zusammenhang gebracht werden muß, wo die Hühner bei beschränktem Auslauf zu leicht auf das Gebiet des Nachbars hinüber wechseln.

Einige Bienenvölker fehlen zwar nicht. Die Bienenzucht sollte aber eine viel weitergehende Ausbrettung erfahren, denn die Biene gehört zum Wild, dem keine Grenze seines Zuständigkeitsgebietes gesetzt ist, und sie hat bekanntlich durch Befruchtung der Kulturpflanzen eine dem andern Vieh fehlende indirekte Bedeutung.

Einen Glanzpunkt der Erzeugnisse bilden in Durlach wie in Karlsruhe die Obstausstellungen, denen das reiche Obstjahr natürlich zustatten gekommen ist. Das Arrangement ist an beiden Stellen auf das Geschmackvollste und Herrlichste ausgeführt und erreicht in Durlach seinen Höhepunkt in einer in der Mitte der Halle aufgestellten gedeckten Tafel. Auch ein dort in einem besonderen kleinen Tempel ausgestelltes Gemüsearrangement der Stadtgärtnerei, dem sogar die auch sonst noch ausgestellten Vogelbeeren nicht fehlen, wirkt entzückend. Durch Ausstellung dieser letzten soll wahrscheinlich auf deren Verwendung zur Musbereitung hingewiesen werden, die wenig bekannt ist.

Von höchstem Interesse sind in der Karlsruher Erzeugnishalle die von der Kammer selbst durchgeführten ausgezeichneten Samenzüchtungen, die Samenzüchtung ist einer der vielen Fälle, in denen die Wissenschaft ihrer praktischen Anwendung gewaltig vorauseilt. Die letzte muß zum Schritthalten gebracht werden. Wenn das erreicht wird, ist Deutschland gerettet. Die Ausführung ist zwar nicht einfach, aber doch gut möglich, sie ist notwendig. Es läßt sich hier aber nicht ausführen, wie das zu machen ist. Was noch alles in hübscher Aufmachung ausgestellt ist, läßt sich hier nicht aufzählen. Es sind der Gegenstände Tausende. Man muß sich alles selbst ansehen.

Nach gemeinsamer Mittagstafel im Gasthaus zur „Krone" wurden um 3 Uhr unter den flotten Weisen einer Kapelle die preisgekrönten Gespanne, Pferde und Rinder vorgeführt, denen sich sodann reiterliche Vorführungen anschlossen, wie sie auf dem ganz besonders hierzu geeigneten Ausstellungs- (Vorführungs-) platz in den letzten Jahren nicht mehr gezeigt werden konnten.

Der Besuch der Ausstellung, der am Vormittag nur mehr Aussteller und rein landwirtschaftliche Kreise umfaßte, brachte am Nachmittag eine recht beträchtliche Zahl von Beschauern, die überall, wo man sie auch sprechen hören konnte, sei es in den Erfrischungshallen, in der Geflügelausstellung, bei den Maschinen oder auf dem Vorführungsplatz, sich über all das Gesehene nur lobend aussprachen. Sicher doch ein gutes Zeichen für den Wert und die Höhe der Ausstellung. Der erste Tag, begünstigt vom schönsten Wetter, wurde geschlossen mit einer italienischen Nacht im Schloßpark, die sich eines außerordentlichen Besuches zu erfreuen hatte.

! Auskunftei Bürgel
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendtstraße 3 III Telephon 455.

F. Buck's Schreibkurse für Handschriftverbesserung, Lessingstraße 78, können für Jung und Alt empfohlen werden. (Viele Referenzen.) Tel. 1295.